

Silke Opitz
Ein Gentlemankünstler
Leben und Werk des Bildhauers
Richard Engelmann (1868–1966)

Silke Opitz
Ein Gentleman Künstler
Leben und Werk des Bildhauers
Richard Engelmann (1868–1966)



Weimar 2000

Drucklegung mit Unterstützung
des Thüringer Staatsministeriums für Justiz Erfurt,
des Kulturamtes Freiburg/Br. sowie
aus Spendenmitteln der Sparkasse Freiburg - Nördlicher Breisgau

© VG Bild-Kunst, Bonn 2000 für die Werke von Hugo Erfurth, Fritz Klimsch, Aristide Maillol, Georg Kolbe, Peter Behrens und Georges Minne

© Ernst und Hans Barlach GbR Lizenzverwaltung Ratzeburg für das Werk von Ernst Barlach

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Opitz, Silke:

Ein Gentleman Künstler - Leben und Werk des Bildhauers
Richard Engelmann (1868 - 1966) / Silke Opitz. - Weimar :
VDG, 2000

Zugl.: Weimar, Bauhaus-Univ., Diss., 2000

ISBN 3-89739-141-4

© VDG • Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften • Weimar 2000

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Verlag und Autorin haben sich nach besten Kräften bemüht, die erforderlichen Reproduktionsrechte für alle Abbildungen einzuholen. Für den Fall, daß wir etwas übersehen haben, sind wir für Hinweise der Leser dankbar.

Layout: Gudrun Scheele, Jena
Umschlaggestaltung: Schuettdesign, Gera
Druck: VDG, Weimar

ISBN 3-89739-141-4

Frau Barbara Pieske geb. Engelmann
gewidmet

I have to confess that, despite decades of training in reading art-historical prose, I have not often managed to get through a book on modern art from cover to cover. Obviously, I cannot guarantee that I myself won't fall prey to rhetorical pitfalls, but I am aware of them, and I hope to be able to offer a few serious and historically valid interpretations even when turning to the art of the twentieth century – my criteria will be derived from facts to which a few thousand years of history bear witness. I shall be down to earth. I shall deal to large extent with sculptural techniques and thought processes linked to them or derived from them and hope to present at least some conclusions drawn from unchallengeable visual evidence. Wherever and whenever possible I shall base my interpretations on the opinions of the sculptors themselves and the opinions of their contemporaries.

Rudolf Wittkower, *Sculpture. Process and principles*.
London 1977, p. 9, Introduction

INHALTSVERZEICHNIS

Teil I

DANKSAGUNG	17
EINLEITUNG	19
1. RICHARD ENGELMANN: LEBEN UND WIRKEN	25
1.1 „Ich ahnte früh die tiefen Abgründe der Seele und des menschlichen Schicksals“ – Elternhaus und Kindheit	25
1.2. „... worauf dann meine wunderbare Errettung und mein Aufstieg zu meiner zukünftigen Berufung als Künstler erfolgte“ – Das Studium an der Münchner Akademie 1892/1893	29
1.3. „... daß uns ein freies Leben in Italien und Paris bevorstehen würde“ – Das freie Studium in Florenz 1893 bis 1895	35
1.3.1 „Beim zweiten Hieb blutet bereits der linke Daumen!“ – Im Atelier Adolf von Hildebrands	35
1.3.2 „... und genoß durch ihn den erlesensten kunstgeschichtlichen und künstlerischen Unterricht“ – Die Begegnung mit Arnold Böcklin	39
1.4 „Ich zeichnete und modellierte nach Kräften“ – Der Studienaufenthalt in Paris 1895 bis 1899	45
1.4.1 Engelmann an der Académie Julian und im Atelier Jean Dampts	46
1.4.2 „Auf unser Klingeln hin öffnete uns ein gnomenhafter Mann mit einem Moseskopf“ – Die Begegnung mit Auguste Rodin	47
1.5 Ein Gentleman-Künstler – Der Bildhauer Richard Engelmann in Berlin	51
1.5.1 Engelmann in Berlin	51
1.5.2 Gentleman-Künstler und Dilettant	56
1.6 „... auch malte er [Fritz Mackensen] mir meine Tätigkeit in Weimar in rosigen Farben“ – Professor Richard Engelmann an der Weimarer Hochschule für bildende Kunst 1913 bis 1930	66
Exkurs: Die „Weimarer Bildhauerschule“	66
1.6.1 Engelmann an der Hochschule für bildende Kunst 1913 bis 1919	71
1.6.2 „... und mein Kollege Engelmann, etwas vollgefressener, steriler Baier“ – Engelmann als Formmeister am Staatlichen Bauhaus 1919 bis 1920	76
1.6.3 Engelmann an der wiedererrichteten Hochschule für bildende Kunst 1921 bis 1930	84

1.7	„Vom Jahre 1930 an nahm mein Leben eine tragische Wendung“ – Der geächtete Bildhauer jüdischer Herkunft	96
1.8	Später Neuanfang – Engelmanns Beitrag zum Wiederaufbau der Stadt Freiburg/Br. 1945 bis 1966	103
2.	DAS WERK	107
2.1	Das Frühwerk bis 1906	107
2.2	Engelmanns Hauptwerke	119
2.2.1	Die monumentalen weiblichen Aktfiguren	119
	a) <i>Mädchen mit Schwamm/Flora</i> (1905/1906)	119
	b) <i>Ruhende/Ruhende Frau</i> (1906/1908)	121
	c) <i>Schlafende/Schlafende Frau</i> (1908/1909)	124
	d) <i>Görlitzer Brunnenfigur</i> (1909/1910)	126
	e) <i>Schlummernde</i> (1909/1910)	129
	f) <i>Drei Grazien</i> (um 1911)	130
	g) <i>Schwestern/Abschied/Nacht und Morgen</i> (um 1911/1912)	131
	h) <i>Die Braut</i> (um 1912)	134
	i) <i>Trauernde</i> (um 1912)	135
2.2.2	Bemerkungen zu Motivwahl, Stil und Materialästhetik Engelmanns	141
2.2.3	Zur Verwendung und Bedeutung des Wassers im künstlerischen Schaffen Engelmanns	152
2.3	Die Beteiligung am Gesamtkunstwerk – Engelmanns Zusammenarbeit mit führenden Architekten und Landschaftsgestaltern in Deutschland	163
2.3.1	Peter Behrens	164
2.3.2	Leberecht Migge	170
2.3.3	Henry van de Velde	174
2.4	Die allegorischen Figuren <i>Wahrheit</i> und <i>Gerechtigkeit</i> für das Groß- herzogliche Land- und Amtsgerichtsgebäude in Weimar (1915)	183
2.5	Denkmäler	187
2.5.1	Dichterdenkmäler	187
	a) Das große Auftragswerk – Ein Wildenbruch-Denkmal für Weimar (1913/1915)	187
	b) <i>An Pestalozzi</i> (1928/1929)	194
2.5.2	Kriegerdenkmäler	196
	a) Die <i>Trauernde</i> auf dem Ehrenfriedhof Hannover-Stöcken (1914/1918)	196
	b) Der <i>Sterbende Krieger</i> in Görlitz 1919	197
	c) Kriegerehrenmal Vacha (1928/1929)	200
	d) Kriegerehrenmal Apolda (1928/1930)	204
2.5.3	Private Grabmäler	206
	a) Grabmal Wieman in Osnabrück (um 1900/1908)	206

	b) Grabmal Rheinbaben in Berlin-Lichterfelde (um 1914/1915)	208
	c) Grabmal Rheinhold in Hannover-Stöcken (1915/1916)	210
2.6	Das plastische Porträt	220
2.6.1	<i>Die Frau mit den Handschuhen</i> (1905/1906) und (Porträt) Karin H. (um 1922)	220
2.6.2	Büsten und Köpfe	222
2.6.3	Reliefporträts	231
2.7	Kleinplastik	235
2.8	Das Spätwerk nach 1945	242
2.9	Die Radierungen	250
	DER BEITRAG RICHARD ENGELMANNS ZUR BILDHAUERKUNST DES FRÜHEN 20. JAHRHUNDERTS IN DEUTSCHLAND – ZUSAMMENFASSUNG	257
Teil II		
1.	KATALOG	269
	• Katalog der Plastiken	269
	• Katalog der Grafiken	326
2.	QUELLENTEXTE	341
	• Richard Engelmann: <i>Begegnungen – Erinnerungen</i> (1948)	341
	• Briefwechsel Richard Engelmanns mit Hans Poelzig von 1919 bis 1935	359
	• Karl Scheffler über Richard Engelmann	363
3.	ANHANG	367
	• Lebensdaten	367
	• Ausstellungsverzeichnis	369
	• Verzeichnis der von Engelmann porträtierten Personen	370
	• Schülerverzeichnis	371
	• Quellen- und Literaturverzeichnis	380
	• Abkürzungsverzeichnis	390
	• Abbildungsverzeichnis und Fotonachweis	391
	• Richard Engelmann im künstlerischen Porträt	400
	• Abbildungen	403
	• Personenverzeichnis	514

GRUSSWORT

Mit dieser Publikation setzt die Autorin dem Bildhauer Richard Engelmann ein Denkmal, in dessen Biografie die in Weimar verbrachte Lebenszeit einen wichtigen Raum einnimmt. 1933 durch die Nationalsozialisten aus seinem Amt an der Hochschule für bildende Kunst gedrängt, verließ Engelmann 1937 die Stadt. Während sein Name in Vergessenheit geriet, sind Zeugnisse seiner künstlerischen Intentionen bis heute im öffentlichen Raum der Stadt zu finden.

Es ist das Verdienst der Autorin, Hintergründe und Zusammenhänge des mit Weimar verbundenen Künstlerschicksals Richard Engelmanns zu erhellen und gleichzeitig Vorgeschichte und Geschichte des Bauhauses lebendig werden zu lassen. Diese Publikation trägt zur Aufarbeitung jener Epoche zu Beginn des 20. Jahrhunderts bei, in der unsere Stadt ein europaweit bekanntes Zentrum der Moderne war, das Reibungen zwischen konservativer und avantgardistischer Kunst geradezu herausforderte.

Ich wünsche dem Buch aufgeschlossene Leser, die sich durch die Lektüre zur Auseinandersetzung mit dem Werk Richard Engelmanns und mit Weimars Kulturgeschichte anregen lassen.

Dr. Volkhardt Germer
Oberbürgermeister der Stadt Weimar

TEIL I

DANKSAGUNG

Die vorliegende Publikation geht auf die Dissertation zurück, welche im Frühjahr 2000 von der Bauhaus-Universität Weimar angenommen wurde.

So gilt mein ganz besonderer Dank Herrn Prof. Dr. Karl Schawelka für eine unkomplizierte, sehr anregende, verständnisvolle und hilfsbereite Betreuung dieser Arbeit. Herr Prof. em. Dr. Karl Arndt, Göttingen, übernahm freundlicherweise das Korreferat, wofür ich ihm sehr verbunden bin.

Vor allem aber möchte ich mich bei der Tochter Richard Engelmanns, Frau Barbara Pieske, für ihre in jeglicher Hinsicht freundliche und stetige Unterstützung des Projektes herzlich bedanken.

Außerdem habe ich neben jenen, die ungenannt bleiben wollen, folgenden Personen sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der angeführten Einrichtungen zu danken:

Apolda: Glockenmuseum, Stadtarchiv und Stadtverwaltung (Bereich Kultur)

Bayreuth: Stadt Bayreuth, Hausverwaltung; Herrn Dr. Norbert Aas, Geschichtswerkstatt Bayreuth; Frau Helene Carlo

Bergholz-Rehbrücke: Herrn Siegfried Jahn

Berlin: Amerika-Gedenkbibliothek, Archiv der KPM, Gießerei Hermann Noack, Landesdenkmalamt, Landschaftsarchitekturbüro Selmanagić, Naturschutz- und Grünflächenamt Steglitz, Staatliche Museen Berlin Preußischer Kulturbesitz/Nationalgalerie, Stiftung Archiv der Akademie der Künste sowie Frau Dr. Ilse Baer, Frau Dr. Ursel Berger, Georg-Kolbe-Museum; Herrn Prof. Dr. Tilmann Buddensieg, Frau Nikola Greiff, Frau Dr. Uta Lehnert

Bern: Herrn Christoph Eucken

Bonn: Archiv des Auswärtigen Amtes

Düsseldorf: Kunstmuseum im Ehrenhof

Eisenach: Frau Kathrin Jentsch, Thüringer Museen

Erfurt: Garten- und Friedhofsamt

Frankfurt/M.: Frau Dr. Irene Oswalt sowie Herrn Hans Constantin Paulsen

Freiburg: Augustinermuseum, Museum für Neue Kunst, Staatsarchiv, Stadtarchiv, Hochbauamt sowie Herrn Prof. Dr. Jürgen Aschoff, Herrn Adolf Beck (†), Frau Marianne Eucken, Herrn Hansjörg Kunz (†) und Frau Christa Kunz

Gera: Museum für angewandte Kunst, Untere Denkmalschutzbehörde und Frau Ulrike Lorenz, Kunstsammlung

Gernlinden: Kunstgießerei Herbich

Görlitz: Ratsarchiv, Sächsische Zeitung, Städtische Kunstsammlungen, Untere Denkmalschutzbehörde sowie Herrn Andreas Bednarek und Herrn Prof. Dr. Ernst-Heinz Lemper

Hamburg: Frau Britta von Husen, M.A.

Hannover: Grünflächenamt; Herrn Dieter Rheinhold und Frau sowie Herrn Prof. Dr. Gerd Schneider (Freiburg)

Ilmenau: Herrn Dr. Jürgen Apel

Jena: Archiv der Friedrich-Schiller-Universität und Frau Dr. Erika Krause, Ernst-Haeckel-Museum
Kelkheim: Frau Dr. Margret Eucken
Köln: Herrn Dr. Helmut Mardersteig und Frau Erika Schulenburg
Langen: Herrn Dr. Manfred Hoffmann
Marbach: Schiller Nationalmuseum/Deutsches Literaturarchiv
Marburg: Bildarchiv Foto Marburg und Herrn Prof. Dr. Lutz Heusinger sowie Frau Dr. Hanna Nogossek, Herder-Institut/Künstlergilde Esslingen
Merkers-Kieselbach: Gemeindeverwaltung
München: Bayrische Staatsbibliothek sowie Frau Gabriele Elschenbroich und Frau Siegrid Esche-Braunfels
Nürnberg: Museen der Stadt Nürnberg
Osnabrück: Friedhofsamt, Niedersächsisches Staatsarchiv sowie Frau R. Gosling, Frau Gertrud gen. Tud Majores und Frau Agnes Wieman-Charpentier
Weimar: Bauhaus-Universität und besonders Frau Marlies Grönwald, Goethe-Schiller-Archiv, Stadtarchiv, Stadtmuseum, Thüringisches Hauptstaatsarchiv und Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften sowie Frau Maria-Erika Ahner und Frau Anne Feuchter-Schawelka
Vacha: Verkehrsamt
Wedel: Herrn Graf von Hochberg

EINLEITUNG

Der Bildhauer und Radierer Richard Engelmann (1868–1966) hinterließ ein Lebenswerk, welches in einer nicht nur auf geistig-kultureller Ebene überaus ereignis-, ja umbruchreichen Zeit entstanden war. Sein Schaffen begleitete auch die politische Geschichte Deutschlands über zwei Weltkriege hinaus.

Aufgewachsen im Königreich Bayern des Deutschen Reiches unter dem Eisernen Kanzler und geprägt durch ein gutbürgerlich-liberales Elternhaus, zeigte Engelmann sich in der Wahl seiner künstlerischen Vorbilder und besonders hinsichtlich seiner individuellen, traditionellen Gesinnung und Formensprache dem ausgehenden Säkulum verbunden. In Betrachtung seiner Hauptwerke scheint es, als habe er an der Schwelle zum 20. Jahrhundert gestanden, diese aber nie wirklich zu überschreiten vermocht.

Seit 1913 lehrte Engelmann als Professor für Bildhauerei an der vormals Großherzoglichen Hochschule für bildende Kunst in Weimar. Hier geriet er nach Beendigung des Krieges in direkten Kontakt mit den zunächst expressionistisch gestimmten, die neue Kunst und den „neuen Menschen“ beschwörenden Idealen, welche die von Walter Gropius 1919 an das Staatliche Bauhaus berufenen Künstler priesen und zu verwirklichen suchten. Nicht zuletzt um ein vermutetes, auf Engelmanns Werkentwicklung eventuell wirksames Spannungsfeld auszuloten, entstand 1995 die Magisterarbeit der Verfasserin zu den Plastiken des Bildhauers im öffentlichen Raum von Weimar¹. Allerdings erwiesen sich jene in den Jahren 1919 bis 1925 und später von Engelmann geschaffenen Werke frei von jeglichem Einfluß seitens der expressionistisch oder konstruktivistisch orientierten Bauhausmeister. Im Gegenteil fühlte der Bildhauer sich durch die unmittelbare Konfrontation mit deren theoretischen wie praktischen Äußerungen in seinen eigenen Kunst-Wertvorstellungen nur bestätigt. So stellt die ohnehin zeitlich sehr begrenzte Tätigkeit Engelmanns als Formmeister am Bauhaus von 1919 bis 1920 eine für das Schaffen des Künstlers relativ unerhebliche Episode dar, welche im Rahmen der vorliegenden Untersuchung angemessene Beachtung in Form eines kurzen Abschnittes erfährt².

Während der Hitlerdiktatur war es dem Bildhauer dann auch weniger seiner Kunstanschauung, als seiner jüdischen Herkunft halber untersagt, schöpferisch tätig zu sein. 1935 wurde er durch die „Reichskunstkammer“ mit offiziellem Berufsverbot belegt. Zwei Jahre darauf zog Engelmann sich mit seiner Familie nach Kirchzarten bei Freiburg/Br. zurück und überlebte dort in einer sogenannten „arischen Mischehe“ das „Dritte Reich“.

Analog der künstlerischen Wirksamkeit Engelmanns unmittelbar vor 1933 blieb die Rehabilitierung des Künstlers nach 1945 regional beschränkt. Sie erfolgte jedoch nicht von Weimar aus. Während der 1946 in Dresden vorrangig für die Opfer nationalsozialistischer (Kultur-)Politik ausgerichteten „Allgemeinen Deutschen Kunstausstellung“ war Engelmann nicht präsent³. Seine Werke fehlten zudem auf thematisch bzw. gattungsspezifisch entsprechenden Expositionen der Nachkriegszeit, wie sie etwa Alfred Hentzen 1951 als Leiter der Kestner-Gesellschaft in Hannover kuratierte⁴. Dagegen veranstaltete das Freiburger Antiquariat Victor Meyer bereits im Dezember 1945 eine erste kleine Werkschau. Dieser folgte eine umfassendere

Retrospektive zum 80. Geburtstag Engelmanns im Augustinermuseum der Stadt, welche nicht zuletzt der Ordinarius des Kunsthistorischen Instituts der Universität Kurt Bauch veranlaßt hatte. Gleichzeitig regte dieser den alternden Künstler dazu an, seine *Begegnungen – Erinnerungen* niederzuschreiben⁵. Zudem bemühte sich insbesondere der Freiburger Oberbürgermeister Dr. Wolfgang Hoffmann um nachträgliche, künstlerische Anerkennung des Bildhauers, indem er diesen im Zuge des Wiederaufbaus der Stadt mit einigen öffentlichen Aufträgen bedachte. Infolge dessen hatte Engelmann der Stadt Freiburg wiederholt den noch im Verband erhaltenen, bedeutenden Teil seines künstlerischen Œuvres offeriert. 1954 teilte er Hoffmann mit:

Nun möchte ich Ihnen nicht vorenthalten, daß ich die Absicht habe, dem Lande Baden-Württemberg den gesamten Inhalt meines hiesigen Ateliers zur Über-eignung anzubieten. Ich hoffe, sehr verehrter Herr Oberbürgermeister, Sie werden diesen, meinen Schritt verstehen. Sie selbst wissen ja am Besten, wie viel mir daran gelegen war, mit der Stadt Freiburg zu einem für beide Teile annehmbaren Angebot zu gelangen und wie sehr ich es bedauert habe, daß alle meine dahin gehenden Bemühungen, um zugleich einen adäquaten Arbeitsraum zu erhalten, da der meinige übervoll und zu klein ist, daß das an der Haltung einiger Herren des Stadtrates scheiterte.[...] Für die in Freiburg aufgestellten Werke gebührt Ihnen als dem spiritus rector und Förderer des Stadtbildes tiefer Dank der Mit- und Nachwelt⁶.

Doch die Übernahme der Arbeiten durch das Land Baden-Württemberg kam ebenfalls nicht zustande, und als Hoffmann 1956 verstarb, verlor Engelmann seinen nicht nur in dieser Angelegenheit wichtigsten Fürsprecher. Zwei Jahre später trug dann Kurt Bauch das Anliegen Engelmanns dem damaligen Direktor der Staatlichen Kunstsammlungen zu Weimar Walther Scheidig vor. Aber auch dieser sah sich aus Platzgründen gezwungen, das ihm unterbreitete Angebot abzulehnen⁷. Nach dem Tod des Künstlers bemühte sich ausschließlich seine Familie um dessen nachträgliche Würdigung. So gab zunächst die Witwe des Bildhauers 1968 die bislang einzige in Buchform erschienene Publikation im Selbstverlag heraus, welche vornehmlich das Spätwerk und die Freiburger Zeit Engelmanns dokumentiert⁸. Vor allem aber engagierte sich Ministerialdirigent Eckart Pieske, um Leben und Werk seines Schwiegervaters unter kunst- (und) historischem Aspekt publikumswirksam zu präsentieren. Zum einen erinnerten nun die seit Ende der 1970er Jahre kontinuierlich in der Tagespresse veröffentlichten Artikel an Engelmann⁹. Pieske und seine Frau initiierten zudem jene Ausstellung im Kirchzartener Kurhaus, welche am 27. Juni 1979 durch den Badischen Wissenschaftsminister Engler eröffnet wurde und Engelmanns Œuvre in Auswahl ständig zugänglich machen sollte. Gleichzeitig übergab die Tochter des Bildhauers den gesamten künstlerischen Nachlaß der Gemeinde Kirchzarten als Dauerleihgabe.

Die Exposition begleitend fand im Juli desselben Jahres ein Lehrer- und Erzieherseminar zum Thema „Aufklärung über die nationalsozialistische Gewaltherrschaft“ statt. Aus diesem Anlaß hielt Pieske den Vortrag „Der tödende Alltag (dargestellt am Schicksal des Bildhauers Richard Engelmann und seiner Familie)“. Seine Rede wurde anschließend in einem Sonderdruck der Zeitschrift für Lehren und Lernen veröffentlicht, welcher ebenfalls den zweiten Teil jener autobiographischen *Begegnungen –*

Erinnerungen Engelmanns enthält. Der erste Teil der anekdotenhaften, seinen berühmten und persönlich bekannten Zeitgenossen gewidmeten Memoiren des Künstlers war bereits in einem vorherigen Heft publiziert worden. Die wiederholten und wohlmeinenden, aus heutiger Sicht manchmal etwas schulmeisterlich anmutenden Versuche Pieskes, Engelmann als verfolgten jüdischen Bildhauer nachträglich zu ehren, stießen im Allgemeinen auf Interesse und Anteilnahme, jedoch auch auf Protest¹⁰. Dem Publikum jener zahlreichen Vorträge Pieskes, zu deren Zweck die Landesbildstelle Baden 1982 eigens eine Diareihe herausgegeben hatte, war es nur begrenzt möglich, sich mit Schicksal und Werk eines in Bayreuth geborenen Bildhauers vertraut zu machen, der also kein „Landsmann“ und zudem erst im Alter von 69 Jahren von Thüringen nach Baden übergesiedelt war. Ferner schien durch die Akzentuierung des „Judentums“ eine hiervon unabhängige, womöglich kritische kunsthistorische Auseinandersetzung mit den Arbeiten Engelmanns weniger erwünscht. So war auch der Ausstellung im Kirchartener Kurhaus kein dauerhafter Erfolg beschieden. Nachdem einige Kleinplastiken entwendet und eine lebensgroße Figur beschädigt worden waren, veranlaßten die nun auch bezüglich ihrer künstlerischen Vorliebe anderweitig orientierten Behörden 1991 die Rückgabe sämtlicher kleinformatiger Werke an die Tochter Engelmanns. Die monumentalen Gipse sowie etliche Porträts wurden im Keller des Schwimmbades eingelagert.

Während die Tochter des Künstlers 1995/1996 den überwiegenden Teil des Schrift- und Bildgutes dem Staatsarchiv Freiburg übergab – die zugehörigen Repertorien liegen seit Ende 1997 vor –, galten die Bemühungen nun erneut der Vermittlung des künstlerischen Nachlasses. Im Juni 1997 übernahm die Bauhaus-Universität Weimar sämtliche noch im Verband erhaltenen plastischen sowie nahezu alle von Engelmann bekannten grafischen Arbeiten als Schenkung. Die einstige, inzwischen mehrfach umstrukturierte Wirkungsstätte des Künstlers zollt diesem somit späte Anerkennung.

Eine umfassende Bestandsaufnahme des Gesamtwerks und die damit verbundene kunsthistorische Analyse lagen nun sehr nahe. Zudem galt es, den Lebensweg Richard Engelmanns erstmals detailliert nachzuzeichnen. Seit September 1997 konnte die Verfasserin sich als Stipendiatin des Landes Thüringens dieser Aufgabe widmen. Dank jener langfristigen Förderung war es möglich, die hierfür notwendigen, umfangreichen Recherchen durchzuführen. Letztere gestalteten sich mitunter recht schwierig, da zum einen Engelmanns Plastiken über ganz Deutschland verstreut sind und bisher keinerlei Werkverzeichnis vorliegt. Außerdem erwies sich die Literatur- und Quellenlage als teilweise äußerst prekär, wobei werkspezifische Forschungsliteratur generell fehlt. Einzig auf die monographischen, im einzelnen manchmal differierenden Abhandlungen der Zeitgenossen E. Bender (1912/1913), Graef (1914/1915), Corwegh (1915), Bode (1919) und Aar (1923/1924) in den einschlägigen Kunstzeitschriften sowie auf die dem Spätwerk Engelmanns gewidmeten Beiträge von H. Bender (1984) und Klant (1998) konnte zurückgegriffen werden. Ähnlich verhielt es sich mit den biographischen Schriften. Vor allem Informationen zur Studien- und Berliner Zeit des Künstlers ließen sich nur mit Mühe beschaffen. Auch die von Engelmann selbst verfaßten *Begegnungen – Erinnerungen* geben diesbezüglich wenig Auskunft. Wie bereits angedeutet, äußert der Bildhauer sich hierin kaum zur eigenen Person. Geschieht dies dann doch einmal, dienen die entsprechenden Bemerkungen im wesentlichen der Selbststilisierung Engelmanns als von Natur aus

begabter und eben berufener Künstler. Daher meinte er, auf eine herkömmliche und vor allem handwerklich fundierte Ausbildung verzichten zu können. Obgleich er in seinen Aufzeichnungen nicht der direkten Eigenlobhudelei verfällt und auch keinen „Geniekult“ betreibt, setzt Engelmann sich doch recht wirkungsvoll in Szene. Dabei scheut er auch nicht davor zurück, erfolgreichere und teilweise sogar gut befreundete Künstlerkollegen herabzuwürdigen. Jenes Verhaltensmuster der Selbststilisierung hat Kemp (1979) als typisch für den „ausübenden Liebhaber der Kunst“¹¹ beobachtet, wenn er formuliert:

Der Dilettant bezieht sich dagegen [nach Kemp im Gegensatz zum „Beruf“ des Adligen] auf den Beruf, den Begriff des Künstlers. Er will auch Künstler sein, ohne es zu werden, ohne jemals den langen Weg der Meisterschaft zu beschreiten [...]¹².

Bereits Engelmanns zeitweiliger Freund und Kritiker Karl Scheffler hatte dieses Phänomen erkannt, eingehend geschildert und Engelmann treffend als „Gentleman-künstler“ charakterisiert¹³. Als solcher findet der Bildhauer auch im Rahmen dieser Untersuchung besondere Beachtung¹⁴.

Gleichermaßen unverständlicher- wie bedauerlicherweise waren die wesentlichen von und an Engelmann gerichteten Briefe der Verfasserin nicht zugänglich. Der nicht nur im Hinblick auf die Vita des Bildhauers, sondern auch bezüglich der Gründung des Bauhauses in Weimar sicher ungemein aufschlußreiche Schriftwechsel zwischen Engelmann, Gropius, Mackensen und van de Velde befindet sich in Münchner Privatbesitz.

Die im Umfang bescheideneren Artikel in Tageszeitungen und Zeitschriften zu Leben und Werk Engelmanns enthalten häufig falsche Angaben. Wie sich bei der Überprüfung anhand der einzelnen Plastiken bzw. deren Fotografien sowie der Unterlagen im Staatsarchiv Freiburg und im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar herausstellte, sind oftmals Datierungen, Material, Technik und kunsthistorische Zuordnung recht undifferenziert oder schlichtweg falsch benannt.

Die liebevoll-fabulierende, im Versuch einer das Gesamtwerk Engelmanns umfassenden Würdigung recht verdienstvolle Publikation des freien Schriftstellers Wolfgang Johannes Bekh (1992) gilt der Beziehung des Bildhauers zu Wartenberg/Oberbayern. Dort verbrachte der Künstler von 1913 bis 1934 nahezu jährlich den Sommerurlaub in seinem nach Plänen Henry van de Veldes errichteten Ferienhaus.

Wie Berger (1990) konstatiert, ist die „...Geschichte der Bildhauerei der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Europa beziehungsweise in Deutschland [...] noch nicht geschrieben...“¹⁵. Die vorliegende Untersuchung zu Leben und Werk Richard Engelmanns gilt einem Künstler, der diese aktiv mitbestimmte und soll somit – wie die verschiedentlichen Publikationen neueren Datums zu Klimsch (Braun [1991]), de Fiori (Ausst.-Kat. 1992), Hoetger (Wehner [1994]), Albiker (Ausst.-Kat. 1996), Kolbe (Ausst.-Kat. 1997), Steger (Ausst.-Kat. 1998) u.a. – eine weitere Lücke schließen.

Anmerkungen

¹ Opitz, S., Richard Engelmans Skulpturen [sic!] im öffentlichen Raum von Weimar. Philipps-Universität Marburg 1995

² Das „Bauhaus“ ist hinlänglich und wiederholt bearbeitet, hier sei nur auf Wingler (1968)² und Droste (1990) verwiesen. Hüter (1976) listet zudem die wesentlichen Dokumente, im Ausst.-Kat. Das frühe Bauhaus (1994) finden auch die ehemaligen bzw. erneut rekrutierten Hochschulprofessoren ausführlichere Beachtung und Ulbrichts Aufsatz (1998) stellt die neueste Publikationen dar, die einen Überblick zur Weimarer Zeit der Reformschule verschafft. Siehe außerdem Kap. 1.6.2 der vorliegenden Untersuchung.

³ Siehe den Kat. der von der Landesverwaltung Sachsen, dem Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands und der Stadt Dresden veranstalteten Ausstellung, Dresden 1946 sowie das Verzeichnis der von Engelmann besichtigten Expositionen im Anhang, Teil II dieser Untersuchung.

⁴ Dort waren allerdings auch „...Barlach und Lehmbruck, die beiden großen Gestalten, die am Anfang der neuen deutschen Bildhauerkunst stehen, [...] nicht mehr mit einbezogen...“, jedoch eben als „Urväter“ genannt, siehe den Ausst.-Kat. Deutsche Bildhauerei der Gegenwart (1951), o. S. (Vorwort).

⁵ Engelmann (1979) u. Engelmann (1980), siehe auch Quellentexte, Teil II dieser Arbeit.

⁶ Schreiben vom 17.12.1954, in: StadAF, C5/4551, Heft 1

⁷ Das Antwortschreiben Scheidigs an Bauch vom 12.02.1958 befindet sich in Freiburger Privatbesitz.

⁸ Engelmann, F./Klein (1968)

⁹ Siehe hierzu das Literaturverzeichnis, Mitteilungen aus Zeitungen im Anhang, Teil II dieser Arbeit.

¹⁰ Siehe dazu etwa die Leserschriften an die Badische Zeitung vom 25.03.1982 unter den Überschriften „Kein jüdisches Schicksal“ und „Identifikation nicht möglich“.

¹¹ „...Es [d.i das Wort ‚Dilettante‘] bedeutet einen Liebhaber der Künste, der nicht allein betrachten und genießen sondern auch an ihrer Ausübung Theil nehmen will...“= Goethe/Schiller [„Über den Dilettantismus“] (=Goethes Werke. 1887/1919), 146 Bde. in IV Abt., Bd. 47, S. 318–326, hier S. 321

¹² Kemp (1979), S. 82

¹³ Scheffler (1946), S. 125–128, hier S. 125, siehe auch Quellentexte, Teil II dieser Arbeit.

¹⁴ Siehe bes. Kap. 1.5 dieser Arbeit.

¹⁵ Berger (1990), S. 15

